KYODO / NEWSCOM / DDP IMAGES

Kim Jong Un, US-Basketballer Dennis Rodman in Pjöngjang

NORDKOREA

Böse Clowns

Nackt seien sie gewesen, die Männer, die man in den Käfig gestoßen habe, wo angeblich 120 halbverhungerte Hunde sie zerfleischen sollten – die Männer seien Chang Song Taek und fünf seiner Getreuen gewesen, hieß es. Chang, 67, galt kurz zuvor noch als zweitmächtigster Mann in Nordkorea, er war Onkel und Mentor des Diktators Kim Jong Un. Der soll die Exekution angeordnet haben. Hintergrund des Ganzen: ein Machtkampf. Es ging um Devisen, Villen und, angeblich, einen Putschversuch. Die Meldung wurde zuerst in Hongkong in Umlauf gebracht, dann von einem Blatt in Singapur aufgegriffen, und plötzlich ging sie um die Welt, wurde begeistert nachgedruckt, gebloggt, kommentiert – nur einen Schönheitsfehler hatte sie: Es war wohl eine Falschmeldung. Aber sie bediente perfekt unsere Erwartungen an dieses Land, die Herzkammer des Bösen, an den feisten Winkeldiktator mit dem Blut an den Händen. Kim Jong Un, der Mann mit der grauenvollen Frisur, ursprünglich als schüchtern geltend, hat die Schüchternheit abgelegt und sein Land, so scheint es, im Griff. Er ließ gepiercte Basketball-Altstars einfliegen, während sein Volk darbt, er entsorgte seine Ex-Geliebte eher unelegant, wie es heißt, mit einem Maschinengewehr. Zwischendurch stößt er Drohungen aus gegen den Rest der Welt, und leider hat er Atombomben. Kim Jong Un gehört zum Diktatorentyp der bösen Clowns und Blutsäufer, wie Idi Amin, Muammar al-Gaddafi oder der Pseudo-Napoleon Bokassa, in dessen Kühltruhen angeblich Menschenfleisch lagerte. Die Clowns laden dazu ein, dass man sie belächelt, als ihre eigene Karikatur, dass man sie unterschätzt – aber genau das sollte man nicht tun.

GROSSBRITANNIEN

Observierte Schulen

George Orwell hat es früh geahnt, nun belegen Zahlen den Überwachungswahn im Königreich. Demnach gehören englische Schüler zu den bestüberwachten der Welt. Die Organisation Big Brother Watch schätzt, dass 40 Prozent aller Sekundarschulen biometrische Daten von ihren Schülern erheben. Betroffen sind bis zu 1,28 Millionen Kinder. Hunderttausende von ihnen hinterlassen täglich ihren Fingerabdruck in Scannern, die in Schulkantinen und Bibliotheken eingesetzt werden. Ein Drittel der Bildungseinrichtungen fragt bei den Eltern erst gar nicht um Erlaubnis zur Speicherung der biometrischen Daten, obwohl ein Gesetz dies vorschreibt. In manchen Regionen überwacht eine Videokamera im Durchschnitt fünf Schüler, zum Teil sind die Geräte sogar in Umkleideräumen installiert. Widerstand gegen die Rundumkontrolle gibt es kaum, viele Eltern scheinen eher um die Sicherheit ihrer Kinder als um den Missbrauch der Daten besorgt.

USA

„So bizarr“

Der frühere Gouverneur New Jerseys, Tom Kean, 78, über die „Bridgegate“-Affäre seines Nachfolgers Chris Christie, 51, bei der dessen Mitarbeiter eine Brücke sperren ließen, um die Gemeinde Fort Lee zu bestrafen. Deren Bürgermeister hatte sich geweigert, Christies Wiederwahl zu unterstützen.

SPIEGEL: Glauben Sie Gouverneur Christie, er habe nicht gewusst, dass seine Mitarbeiter die einzige Brücke zwischen New Jersey und Manhattan blockieren ließen?
Kean: Ich kenne Christie, seit er 14 ist, und habe nie erlebt, dass er gelogen hätte. Sollte sich zeigen, dass er es diesmal getan hat, wäre seine politische Karriere wohl vorbei.
SPIEGEL: Was sagt es über sein Umfeld, wenn Mitarbeiter glauben, es sei eine gute Idee, Schulbusse und Krankenwagen im Stau feststecken zu lassen?
Kean: Er hat seine Vertrauten nicht gut ausgewählt. Das kann passieren. Aber dieser Vorfall war so bizarr, als würden sich Teenager einen miesen Scherz erlauben.
SPIEGEL: Wer ist Christie wirklich – der Versöhner, der die Blockade zwischen Republikanern und Demokraten überwinden kann, oder ein Rüpel, der Kritiker mit allen Mitteln bekämpft?
Kean: Beide Beschreibungen haben etwas Wahres. Er hat gemeinsam mit den Demokraten einiges erreicht, das können derzeit nicht viele. Aber er hat auch eine sehr direkte, grobe Art. Wenn einer sich mit ihm anlegt, schlägt er zurück.
SPIEGEL: Wie groß sind seine Chancen, 2016 Kandidat der Republikaner für die Präsidentschaftswahl zu werden?
Kean: Geringer als vorher. Es hieß schon immer, er sei grobschlächtig, nun werden die Leute kritischer hinschauen. Trotzdem ist er mit Abstand der beste Redner der Partei. Die Menschen mögen, dass er sagt, was er denkt. Meiner Meinung nach ist er das größte Talent seit Bill Clinton.

MARK PETERSON / REDUX / LAIF

Christie